

Wolf Schneider (Hrsg.): Unsere tägliche Desinformation. Wie die Massenmedien uns in die Irre führen.- Hamburg: Gruner + Jahr 1984, 311 S., DM 24,80

Die Frage, ob es "Nestbeschmutzung" sei oder nicht, braucht bei diesem Buch nicht gestellt zu werden. Denn Herausgeber Schneider (er ist auch einer der sechs Autoren, doch bleibt unerfindlich, wer für welche der 22 Kapitel und 6 'Zwischenspiele' verantwortlich ist) bleibt gegenüber den Journalisten den Pauschalvorwürfen von Titel und Untertitel treu: 'Sie tarnen Meinungen als Nachrichten', 'Sie biedern sich an - sie trumpfen auf', 'Sie haschen nach Sensationen' - so einige Kapitelüberschriften. Diese Urteile werden in ihrer Allgemeinheit nicht begründet, auch wenn das Buch natürlich Belege dafür bringt, daß die behaupteten Ungeheuerlichkeiten in einzelnen Fällen zutreffen. Aber da Schneider selbst Journalist ist (und die Henri-Nannen-Journalistenschule in Hamburg leitet), kennt er offenbar alle Journalisten (der ganzen Welt und aller Zeiten, versteht sich), und da erübrigen sich wohl Recherchen, ob seine Urteile so allgemein zutreffen.

Demzufolge braucht er auch nicht zu differenzieren - was er bitterböse anderen Journalisten als schlimmes Vergehen ankreidet. Und so kann er jeden Journalisten ignorieren, der seinen Beruf ernst nimmt - und dem dennoch Fehler unterlaufen müssen, die durch Schnelligkeit, Übermittlungsfehler oder andere "Sachzwänge", gewiß auch durch Voreingenommenheit, Interessenlagen und sonstige "Personal- und Sozialzwänge" bedingt sein mögen. Und Schneider braucht natürlich, da er Fehler und Versehen mit Eitelkeiten, Manipulationsabsichten, Selektionszwängen und vielem anderen in einen Topf wirft, auch nicht mehr zu prüfen, ob hier nicht kommunikationsspezifische Mängel selbst der face-to-face-Interaktion zur Debatte stehen. So braucht er sich auch nicht darum zu scheren, daß letztendlich doch nur ein Bruchteil aller Nachrichten falsch ist. Und schon gar nicht kann ihn die Frage kümmern, ob und mit welchen Veränderungen "Wirklichkeit" überhaupt "wiedergegeben" werden kann. Allerdings: Das Buch zählt sieben Wirklichkeiten (S. 21-23) säuberlich auf, ohne die Frage nach der Vollständigkeit und Schlüssigkeit dieser Systematik oder gar nach ihren wechselseitigen Beziehungen überhaupt zu stellen.

Eine Philippika, gewiß, aber ohne Sinn und Verstand. Und dennoch ein Buch, das in den Bücherschrank gehört - auch wenn es den Journalisten, denen es einen Zerrspiegel vorhält und im letzten Teil auf 42 Seiten vorschlägt, 'was sie besser machen könnten', nur Allerweltsweisheiten für einen begrenzten Teil der angesprochenen Problemfälle bietet. Aber eine so vollständige Sammlung aller Fehler und Falschmeldungen (natürlich ist die falsche dpa-Blitzmeldung von Chruschtschows angeblichem Tode enthalten!) der letzten Jahrzehnte in den (vor allem deutschen) Massenmedien (mit verständlichem Ausschluß der Regenbogenpresse) findet man nicht noch einmal auf dem deutschen Büchermarkt. Hier hat das Buch den Wert eines Nachschlagewerks und ist durch 14 Seiten Namens- und Sachregister auch relativ gut erschließbar. Dieses Register hat übrigens - ein Kuriosum! - häufig Hinweise, ob auf den genannten Seiten etwas positiv, negativ oder rein quellenmäßig zitiert wird; BILD z.B. hat 1 P-, 9 N-, 1 Q-Zitat, bei der FAZ lauten die Werte 18-5-22. Aber ohne gegenüber dem Herausgeber beckmesserisch sein zu wollen (ein Handwerk, das er selber gut versteht): Es gibt sonst keine so vollständige Sammlung, es ist tatsächlich (Klappentext) "prall von Beispielen".

Daneben hat das Buch eine gewisse Bedeutung als Kompendium. Denn wohl alle Vorwürfe, die gegenüber Journalismus und Journalisten "seit Adam" und vor allem heute erhoben werden, finden sich hier - wenn auch nicht unbedingt in der geläufigen Formulierung oder der gängigsten Stammtisch-Fassung. Ob es allerdings wirklich alle sind, habe ich möglicherweise zu flüchtig recherchiert, was mir das dann gewiß berechtigte Verdikt des Herausgebers einbringen wird.

Ein STERN-Buch. Ist es etwa als tätige Reue zu verstehen nach dem, was ein paar seiner vielen und meistens guten Journalisten sich bei Hitlers angeblichen Tagebüchern (vgl. S. 122-124: "tragische Posse") geleistet haben? Oder sind es im wesentlichen nur die Abschlußarbeiten der fünf jungen Autoren, die - zwischen 1951 und 1954 geboren - sorgfältig im Lebenslauf vermerken, daß sie zwischen 1980 und 1984 die vom Herausgeber geleitete Journalistenschule besuchten? Dann sind es respektable Recherchen-Leistungen, allerdings höchst einseitig in der Perspektive - Desinformation sozusagen, die schon der Titel verspricht. So oder so: ein Nachschlagewerk wider Willen!

Gerd Albrecht